



Birgit Brunner rief die Polizei, die sofort mit einer Tierärztin kam. Die Hündin verstarb an den schweren Verletzungen in deren Praxis. Die Polizei prüfte den Tatort und ermittelte gegen den amtsbekannten Jäger wegen Verstoßes gegen das Tierschutzgesetz. Es war nicht das erste jagdrechtliche Vergehen des 77-jährigen Hobbyjägers: Er soll seine Waffe auf einen pensionierten Polizisten angelegt und Enten über den Köpfen von Spaziergängern geschossen haben. Bereits 2020 hatte sich der Jäger wegen Bedrohung und Beleidigung von Reitern vor Gericht verantworten müssen.

Die *Staatsanwaltschaft Bamberg* erließ Strafbefehl. Weil der Jäger die Geldstrafe - die ihn wahrscheinlich den Jagdschein gekostet hätte - nicht bezahlen wollte, legte er Einspruch ein. Daraufhin erhob die Staatsanwaltschaft Anklage vor dem *Amtsgericht Haßfurt*.

Am 20. November 2023 verurteilte das *Amtsgericht Haßfurt* den Jäger wegen Verstoßes gegen das Tierschutzgesetz zu einer Geldstrafe von 5.600 Euro (140 Tagessätzen zu je 40 Euro) Zudem wurde das bei der Tat benutzte Gewehr eingezogen.

Dem Urteil zufolge war der angeklagte Hobbyjäger nicht berechtigt, die Hündin zu erschießen. Hinweise darauf, dass das wegen eines Hüftleidens mit Arthrose eingeschränkte Tier gewildert hatte, wie der Angeklagte behauptete, hatte das Amtsgericht nicht gesehen. Doch der Jäger wollte das Urteil nicht akzeptieren und legte Berufung ein.

Urteil Landgericht Bamberg: 8 Monate auf Bewährung und 10.000 Euro Geldstrafe

Am 16. Dezember 2024 verurteilte das *Landgericht Bamberg* den Hobbyjäger zu einer achtmonatigen Haftstrafe auf Bewährung wegen quälerischer Misshandlung und Töten eines Wirbeltieres und Sachbeschädigung.

Der Bewährungszeitraum beträgt laut Gericht drei Jahre. Außerdem muss der Jäger eine Geldstrafe in Höhe von 10.000 Euro zahlen. Der Jäger geht gegen die Entscheidung des *Landgerichts Bamberg* vor. Das *Bayerische Oberste Landesgericht* muss sich nun mit dem Fall befassen.

Quellen: · *Freilaufenden Hund erschossen: Jäger erhält Bewährungsstrafe. Bayerischer Rundfunk*, 16.12.2024
· *Jäger verurteilt, weil er Hündin erschoss. FREIHEIT FÜR TIERE 2/2024*

Neue Studie: Vormenschen haben kein oder kaum Fleisch gegessen

Eine neue Studie untersucht die Ernährung von frühen Verwandten des heutigen Menschen. Das Ergebnis: Frühe Verwandte des heutigen Menschen haben kein oder kaum Fleisch gegessen und sich größtenteils oder sogar ausschließlich von Pflanzen ernährt.

Ein Forschungsteam des *Max-Planck-Instituts für Chemie* in Mainz analysierte in Zusammenarbeit mit der *University of the Witwatersrand* in Südafrika Zahnschmelzproben von sieben Vormenschen der Gattung *Australopithecus*, die vor etwa 3,5 Millionen Jahren im südlichen Afrika gelebt haben.

Kein Hinweis auf Fleischkonsum

Zahnschmelz konserviert oft einen isotopischen Fingerabdruck der Nahrung. Das Stickstoff-Isotopenverhältnis im organischen Anteil des Schmelzes kann Millionen von Jahren überdauern. Das Forschungsteam verglich die Zähne der Vormenschen mit Zähnen von fleischfressenden Tieren und Pflanzenfressern, die dort zur selben Zeit gelebt hatten, wie Affen, Antilopen, Hyänen, Schakalen und Großkatzen. Das Ergebnis: Die Stickstoffisotope im Zahnschmelz von *Australopithecus* zeigten keinen Hinweis auf Fleischkonsum.

Keine Jagd auf Tiere

Daraus schließt das Team um Dr. Tina Lüdecke vom *Max-Planck-Institut*, dass die Ernährung der Vormenschen größtenteils - oder sogar ausschließlich - pflanzlich war. Möglicherweise hätten sie gelegentlich Eier oder Termiten gegessen. Man könne aber davon ausgehen, dass unsere frühen Verwandten keine Säugetiere jagten.

Quellen:
- Vor drei Millionen Jahren lebten unsere Vorfahren vegetarisch. *Max-Planck-Institut für Chemie*, 17.1.2025
www.mpg.de/23078407/australopithecus-nahrung-vegetarisch
- Tina Lüdecke, Jennifer N. Leitchler, Dominic Stratford et al.: *Australopithecus at Sterkfontein did not consume substantial mammalian meat. Science*, Vol 387, Issue 673, 2025.
science.org/doi/10.1126/science.ada97315



Studienleiterin Dr. Tina Lüdecke vom *Max-Planck-Institut für Chemie* neben einem bemerkenswert gut erhaltenen Skelett eines *Australopithecus*.



Studie: Vegane Hundeernährung gesünder als Fütterung mit Fleisch

Eine neue großangelegte internationale Studie zeigt: Hunde, die vegan ernährt werden, sind deutlich gesünder als Hunde, die mit Fleisch gefüttert werden. »Hunde, die vegan ernährt wurden, zeigten die besten Gesundheitsergebnisse. Diese Tendenz war klar und einheitlich«, so das Forschungsteam um Prof. Andrew Knight von der *School of Veterinary Medicine, Queensland*.

Um die gesundheitlichen Auswirkungen von Hunden mit Fleisch- und veganer Ernährung zu vergleichen, untersuchte ein Forschungsteam der *School of Veterinary Medicine* in Australien, der *Ludwig-Maximilians-Universität* in München und der *University of Winchester* in England die Daten von 2.536 Hunden, die mindestens ein Jahr lang mit konventionellem Fleisch (1.370 = 54 %), rohem Fleisch (830 = 33 %) oder vegan (336 = 13 %) gefüttert wurden.

Sieben allgemeine Krankheitsindikatoren wurden untersucht:

- erhöhte Anzahl von Tierarztbesuchen
- Medikamentengebrauch
- Übergang zu einer therapeutischen Diät
- gemeldete tierärztliche Beurteilung des Unwohlseins
- gemeldete tierärztliche Beurteilung und Meinung der Halter über eine zunehmende Schwere der Erkrankung
- Anzahl der Gesundheitsstörungen pro Hund.

Außerdem wurde die Gesamtzahl von 22 spezifischen Gesundheitsstörungen berücksichtigt, basierend auf den gemeldeten tierärztlichen Beurteilungen.

Die Ergebnisse der Studie:

- Hunde, die vegan ernährt wurden, hatten die besten Gesundheitsergebnisse. Dieser Trend war klar und konsistent: Hunde, die vegan ernährt wurden, wiesen erhebliche und statistisch signifikante Verringerungen der Risiken dieser sieben allgemeinen Krankheitsindikatoren auf.
- Bei der Fütterung mit konventionellem Fleisch hatten fast die Hälfte der Hunde (49 %) Gesundheitsstörungen, bei Fütterung mit rohem Fleisch (Barff) hatten 43 % der Hunde Gesundheitsstörungen.
- Krankheitsindikatoren waren bei veganen Hunden bis zu 51,3 % seltener als bei konventioneller Fleischnahrung. Bei veganer Hundeernährung hatten nur 36 % der Hunde Gesundheitsstörungen.
- Veganes Hundefutter wird eindeutig mit einem geringeren Risiko bestimmter Gesundheitsstörungen in Verbindung gebracht.

»Nachdem wir unsere Ergebnisse mit weiteren bis dato veröffentlichten Studien abgeglichen hatten, zeigte sich: Veganes Hundefutter ist durchweg mit einem geringeren Risiko für mehrere spezifische Gesundheitsstörungen verbunden«, so die Autoren der Studie.

Quelle: Andrew Knight, Alexander Bauer, Hazel J. Brown: *Vegan versus meat-based dog food: Guardian-reported health outcomes in 2,536 dogs, after controlling for canine demographic factors. Heliyon, Vol 10, Issue 17, 2024.*
www.sciencedirect.com/science/article/pii/S240584402411609X



Studie: Kuhmilch kann Risiko für Herzerkrankungen erhöhen

Eine großangelegte Langzeitstudie aus Schweden zeigt: Kuhmilchkonsum erhöht das Risiko für Herzerkrankungen. Bereits ein Glas am Tag reicht.

Ein Forschungsteam der *Universität Uppsala* in Schweden untersuchte über 33 Jahre Ernährungs- und Lebensstilfaktoren sowie Blutwerte von 59.998 Frauen und 40.777 Männern - und auch, wie viel Milch sie zu sich nahmen. Während der Nachbeobachtungszeit der Studie gab es 17.896 Fälle der koronaren Herzkrankheit sowie 10.714 Herzinfarkte.



Kuhmilch ist als Muttermilch für Kälbchen gemacht. Für die Milchproduktion werden Kühe jedes Jahr künstlich geschwängert und die Kälbchen weggenommen. Nach durchschnittlich zwei »Laktationsphasen« werden sie mit nur 4-5 Jahren geschlachtet. Sie sind nicht einmal ausgewachsen. Als Hochleistungskühe überzüchtet, leiden Kühe an Krankheiten, Lahmheit und Euterentzündungen. Wie soll daraus ein gesundes Lebensmittel entstehen?

Schon ein Glas Kuhmilch ist mit erhöhtem Risiko für Herzkrankheiten verbunden

Die Ergebnisse der Studie, die Ende 2024 in der Fachzeitschrift *BMC Medicine* veröffentlicht wurden, zeigen: Besonders bei Frauen kann Kuhmilch das Risiko für Herzerkrankungen erhöhen - und das unabhängig vom Fettgehalt.

Bereits der Konsum von 300 Millilitern Milch pro Tag, also einem Glas Milch, ist mit einem erhöhten Risiko für Herzkrankheiten verbunden im Vergleich zu Frauen, die keine oder weniger als 100 Milliliter Milch pro Tag trinken.

Bei einer Menge von zwei Gläsern Kuhmilch am Tag (600 Milliliter) ist das Risiko für Herzkrankheiten um 12 Prozent erhöht. Bei 800 Millilitern Milch pro Tag ist das Risiko um 21 Prozent erhöht.

Laut der Studie ist Milchkonsum mit erhöhten ACE2- und FGF21-Spiegeln verbunden, zwei wichtigen kardiometabolischen Proteinen.

Quelle: Michaëlsson, K., Lemming, E.W., Larsson, S.C. et al.: Non-fermented and fermented milk intake in relation to risk of ischemic heart disease and to circulating cardiometabolic proteins in Swedish women and men: Two prospective longitudinal cohort studies with 100,775 participants. *BMC Med* 22, 483 (2024). bmcmedicine.biomedcentral.com/articles/10.1186/s12916-024-03651-1

Studie: Pflanzenmilch und Kuhmilch im Vergleich

Eine aktuelle wissenschaftliche Untersuchung zeigt: Hafer-, Soja-, Reismilch & Co. bieten im Vergleich mit Kuhmilch eine Reihe von Vorteilen, wie eine gesündere Ernährung und ein geringeres Risiko für chronische Krankheiten. Und: Sie sind besser für die Umwelt!

Besser für Gesundheit, Ernährungsphysiologie und Ökologie

Kuhmilch galt lange als die »normale« Milch. Doch längst gibt es in jedem Supermarkt ein großes Angebot an pflanzlichen Milchprodukten aus Soja, Hafer, Reis, Kokos oder Mandeln. Ein Forschungsteam um den Gesundheits- und Umweltwissenschaftler Marco Springmann von der *University of Oxford* hat die Nährwerte und Umweltkosten von Kuhmilch und verschiedenen Sorten Pflanzenmilch verglichen.

Das Ergebnis: Vegane Lebensmittel können Milchprodukte nicht nur gut ersetzen, sondern bringen auch eine Reihe von Vorteilen mit sich:

- eine ausgewogenere, nährstoffreiche Ernährung
- ein geringeres Risiko für Herz-Kreislauf-Erkrankungen, Krebs und andere chronische Krankheiten und in der Folge vorzeitige Sterblichkeit
- Soja-, Hafer- und Reismilch sind mit Abstand am besten für die Umwelt.

Die globale Reduzierung des Fleisch- und Milchkonsums sei eine notwendige Strategie zur Abschwächung der hohen Umweltauswirkungen: Klimawandel, Verlust der Artenvielfalt, und zu hoher Wasserverbrauch, heißt es in der Studie.

Quelle: Marco Springmann: A multicriteria analysis of meat and milk alternatives from nutritional, health, environmental, and cost perspectives. *PNAS* Vol. 121 No. 50, 2.12.2024. www.pnas.org/doi/10.1073/pnas.2319010121